

Schweizerische Weberei-Maschinenindustrie im Jahr 1902

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 15

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-629055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— daselbst viel Seide zu finden und es für sie leicht sein wird, ihre Bedürfnisse zu den selbst zu bestimmenden Preisen zu decken. Es waren eben die verschiedenen Preise verschiedener Verkäufer für denselben Artikel, zusammen mit der Nachgiebigkeit schwächerer Verkäufer, die sich bestimmen liessen, zu jedem Preis zu verkaufen, welche die Käufer dahin führten, zu warten und ihren Vorteil wahrzunehmen.

Hauptsächlich sind es aber die überraschenden Neuheiten in Baumwollwaren, die so vollkommen und schön ausgeführt werden, wie man sie vorher nicht gekannt hat, welche die Seidenwareagenten veranlassen, sich die Haare auszuraufen und verzweifelt umherzurennen. Man hat eine ähnliche Erscheinung noch nicht gesehen, und die Kleinhändler haben grosse Vorräte davon angehäuft.

So ungalant und schwer glaublich es scheinen mag, „King Cotton“ hat „Queen Silk“ unsanft von ihrem Throne gestossen und ist stark daran, ihr das Scepter aus der Hand zu reissen. Ueberall im Handel bewundert man die reizenden Stoffe aus mercerisierter Baumwolle, die so vollkommen im Gewebe und in der Appretur sind und so reizende Muster aufweisen, dass sie sehr den Seidenstoffen ähneln. Die Blusenfabrikanten haben, wie gesagt, stark darin gekauft, da diese Stoffe ihren Zwecken sehr entsprechen. Viel mögen dazu auch die billigen, schlechten Seidenstoffe beigetragen haben, die man für diesen Zweck in den letzten Jahren hatte, die wenig schön im Aeussern und unhaltbar im Tragen waren.“

Das „American Silk Journal“ berührt da einen Punkt, der im heutigen Seidengeschäft eine grössere Rolle spielt, als für gewöhnlich angenommen wird. Es ist tatsächlich heutzutage die Baumwolle dasjenige Material, welches selbst in der Seidenindustrie mehr zur Verarbeitung gelangt wie die Seide. Nach den statistischen Aufstellungen der Krefelder Handelskammer betrug in der Krefelder Industrie die Menge der im Jahre 1902 verarbeiteten Baumwolle 1,352,626 Ko., während an Rohseide 666,119 Ko. und an Schappe 324,737 Ko., also zusammen von den beiden Materialien, die der Seidenraupe entstammen, nur 990,856 Ko. verbraucht wurden. Gelangt nun auch von der Baumwolle fast die Hälfte in der Sammetweberei als oben unsichtbares Schuss- und Kettmaterial zur Verwendung, so reicht doch die in der Stoffweberei verarbeitete Menge Baumwolle von 682,015 Ko. auch noch nicht an die für gleichen Zweck verbrauchte Menge Seide (616,555 Ko.) und Schappe (68,669 Ko.) von zusammen 685,224 Ko. heran. In dem Bestreben, neue Wirkungen im Stoff hervorbringen, ist man vielfach dahin gelangt, die Effekte der Baumwollweberei in den Seidenstoffen nachzuahmen und dazu, mit der Seide gemischt, baumwollene Noppen- und Fantasiegarne zu verwenden; stellenweis, wie z. B. bei modernen Herrenkrawatten, kann man auf der Oberfläche des Stoffes feines Baumwollgewebe und nur auf der Rückseite die Seide finden. Dass die durch Mercerisation seidenglänzend gemachte Baumwolle die Seide an den verschiedensten Stellen gänzlich verdrängt hat, ist natürlich und oben schon angedeutet. Ist doch die schöne glänzende Baumwolle viel dauerhafter, wie die durch künstliche Erschwerung unhaltbar gewordene Seide, vor der sie ausserdem den Vorzug der Billigkeit hat. Bei der Geschicklichkeit, mit der heute Baumwolle bearbeitet

wird, ist es nach der einen Seite hin schwierig, sie auf den ersten Blick von Seide zu unterscheiden, während ihr nach der anderen Seite hin ein Aussehen gegeben wird, die ihr Eindringen in die Woll-Industrie, wo sie sich auch bereits einen breiten Platz erobert hat, begreiflich macht.

Es wird grosser Anstrengungen seitens der Seidenwarenfabrikanten bedürfen, um dem edlen Material des Maulbeerspinners wieder die Stellung zu erringen, die ihm seiner schönen Eigenschaften wegen gebührt. Natürlich muss auch die Natur ihnen zu Hilfe kommen und durch glückliche Ernten der Seide einen Kostenpreis sichern, die ihr die Möglichkeit eines Wettbewerbes mit „King Cotton“ lässt.

Zolltarife.

Bulgarien. — Neuer Zolltarif-Entwurf. Zur Zeit zahlen alle Seidenwaren einen Wertzoll von 14⁰/₁₀ plus 2⁰/₁₀ Oktroi-Gebühr. Der neue Entwurf sieht eine detaillirte Verzollung nach dem Gewicht vor. Die Ansätze des Entwurfes sind folgende: Stoffe, Foulards, Tüll, Tricots aus reiner Seide Fr. 800.— per 100 kg.; Shawls, Taschen- und Handtücher aus reiner oder gemischter Seide, Fr. 1800.—, gestickt oder mit Stickereien versehen Fr. 2500.— per 100 kg.

Brasilien. Zollzuschlag. Vom 15. Juli d. J. an wird von den in Rio de Janeiro einlaufenden Waren eine besondere Abgabe von 1¹/₂⁰/₁₀ vom Wert derselben erhoben. Der Zuschlag ist in Gold zu entrichten und fällt die Steuer dem Garantiefonds für Verbesserung des Hafens zu.

Schweizerische Weberei-Maschinenindustrie im Jahr 1902.

Der Jahresbericht des Vereins schweizerischer Maschinen-Industrieller widmet dem Geschäftsgang dieser Industrie ein kurzes Kapitel. Wir entnehmen demselben, dass Aufträge nur mittelst allerweitgehendsten Konzessionen erhältlich waren. Es gelang, ohne Reduktion der Arbeitszeit durchzukommen, das Resultat war aber ein schlechtes wie nie zuvor. Die auswärtige Konkurrenz machte sich in fühlbarster Weise geltend und musste man, um die früher erworbenen Absatzgebiete nicht zu verlieren, auf jeden Gewinn verzichten.

Im Zusammenhang mit dem Aufschwung in der Seidenbandweberei, war Anfang 1902 die Fabrikation von Webstühlen und Webstuhlteilen zur Herstellung von Sammetbändern eine äusserst rege; im Herbst hörte dieses Geschäft fast plötzlich auf und trat an dessen Stelle die Erstellung von Webstühlen zur Erzeugung von Seidenbändern. Die Aufträge liefen hauptsächlich ein aus Basel, dann aus Frankreich, Oesterreich, Deutschland, Italien und Russland.

Die hohen Zollsätze des Auslandes wirken lähmend auf den Export und hofft auch die Weberei-Maschinenindustrie, dass die neuen Handelsverträge Besserung bringen werden.

Die **schweizerische Ausfuhr von Seidenwaren** belief sich in den Monaten April und Mai 1903 auf

	April		Mai	
	1903	1902	1903	1902
Reinseidene Gewebe kg.	148,800	175,300	125,500	127,300
Halbseidene Gewebe "	33,500	46,000	28,300	40,900
Bänder von Seide "	35,400	30,200	28,600	30,100
Beuteltuch "	2,700	2,300	2,800	2,400
Bänder von Halbseide "	17,800	27,100	14,300	20,700

Die Seidenindustrie in Elberfeld im Jahr 1902.

Dem Jahresbericht der Elberfelder Handelskammer entnehmen wir, dass die Mode im verflossenen Jahre immer noch Taffet und taffetartige Gewebe bevorzugte. Der Absatz war demnach äusserst schwierig und, wenn trotzdem alle mechanischen Stühle und der Grossteil der Handstühle in Tätigkeit blieben, so konnte dies nur auf Kosten der Preise geschehen. Im Exportgeschäft machte sich die Konkurrenz der Länder, in denen billigere Löhne in Betracht kommen, in unangenehmer Weise fühlbar, so dass nach dieser Seite eine Einbusse des Umsatzes verzeichnet werden muss. Seidene und halbseidene am Stück gefärbte Artikel traten infolge Ungunst der Mode noch weiter zurück und mussten, des scharfen ausländischen Wettbewerbes halber, zum Teil unter Preis verkauft werden. Zu Beginn des Berichtsjahres waren seidene und halbseidene Tücher ziemlich begehrt und herrschte namentlich Nachfrage nach besseren Qualitäten; nach Ostern lag das Geschäft jedoch darnieder und erst gegen Winter trat eine Besserung ein. Die Preise waren auch hier stets gedrückt; es wurde wenig exportiert.

Firmen-Nachrichten.

Zürich, 4. Juli. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Fierz & Co. in Zürich I (S. H. A. B. Nr. 29 vom 1. Februar 1898, pag. 117) — Gesellschafter: Robert Fierz und Walther Steffen — und damit die Prokuren Friedrich Huber und Cesar Schwarzenbach — ist infolge Umwandlung in eine Kommanditgesellschaft erloschen.

Robert Fierz, von Küsnacht, Walther Steffen, von Zürich, beide in Zürich V, und Max Rosenmund-Fierz, von Zürich, in Bern, haben unter der unveränderten Firma Fierz & Co. in Zürich I eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 1. Juli 1903 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der aufgelösten Kollektivgesellschaft „Fierz & Co.“ übernimmt. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist: Robert Fierz, und Kommanditäre sind: Walther Steffen und Max Rosenmund-Fierz, jeder mit dem Beitrage von hunderttausend Franken (Fr. 100.000). Mechanische Seidenweberei. Börsenstrasse 22. (Fabrik in Brugg). Die Firma erteilt Einzelprokura an Friedrich Huber, von Zürich, in Zürich V, und an Cesar Schwarzenbach, von Rüschlikon, in Adliswil.

— Charles Appenzeller-Keller in Zürich V; Ernst Bruderer-Diethelm in Zürich II und Julius Keller in Küsnacht haben unter der Firma Appenzeller, Bruderer & Co. in Zürich I eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche die Aktiven und Passiven der er-

loschenen Kollektivgesellschaft Jul. Keller & Co. übernimmt. Unbeschränkt haftende Gesellschafter sind: Charles Appenzeller-Keller und Ernst Bruderer-Diethelm; Kommanditär ist: Julius Keller mit dem Betrag von 90 000 Fr. Seidenstoff-Fabrikation. St. Urbangasse 4.

— Karl Adolf Burekhardt in Zürich V, Adolf Burekhardt-Merian in Basel, Kaspar Beder-Kern in Zürich V und Johann Jakob Kern-Attinger in Zürich V haben unter der Firma C. A. Burekhardt & Co., vormals Beder, Kern & Co. (E. A. Burekhardt & Co., ci-devant Beder, Kern & Co.) in Zürich V eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Unbeschränkt haftbarer Gesellschafter ist: Karl Adolf Burekhardt, und Kommanditäre sind: Adolf Burekhardt-Merian mit dem Betrag von 100 000 Fr., Kaspar Beder-Kern mit 50 000 Fr., Johann Jakob Kern-Attinger mit 50 000 Fr. Die Firma erteilt Prokura an Gottfried Häusermann in Zürich V. Seidenzwirnerie. Hammerstrasse 20 (Fabriken in Zürich V und Volketswil).

Der Erfinder der flüssigen Luft.

Der berühmte Genfer Gelehrte, Professor Raoul Pictet, weilt gegenwärtig in Wien und hat dort einem Berichterstatter des „N. W. T.“ über seine Erfindungen folgendes mitgeteilt: Man hat schon früh die Gewinnung von Sauerstoff versucht. Aber die Kosten stellten sich so hoch, dass man reinen Sauerstoff gewerblich fast gar nicht und hygienisch nur sehr selten anwendet. Es blieb also tatsächlich nichts übrig, als zu trachten, das wertvolle Element aus der Atmosphäre, in der doch ungeheure Mengen angehäuft sind, abzuscheiden. Ohne unbescheiden zu sein, darf ich annehmen, dass ich der erste gewesen bin, der auf diesen Weg hingewiesen. Mein Streben ging dahin, den Preis des Sauerstoffes auf einige Centimes herabzudrücken. Und nun, nachdem ich fast dreissig Jahre, wenn auch mit Unterbrechungen, an dieser einen Erfindung gearbeitet und ihr ein nach Millionen zählendes Kapital, allerdings fast ausschliesslich selbstverdientes Geld, geopfert, bin ich am Ziele. Ich kann nunmehr in einem und demselben Apparat atmosphärische Luft mit zwei bis drei Atmosphären komprimieren, verflüssigen, wieder vergasen und, die durch Verdampfung bewirkte Abkühlung benützend, diesen Prozess zu einem kontinuierlichen zu machen. Das ist der Hauptunterschied zwischen meinem und allen andern Systemen. Nebstbei gewinne ich täglich zirka 3000 kg gefrorenen Kohlensäure. Für den reinen Stickstoff ist noch nicht viel Verwendung vorhanden, aber ich bin überzeugt, dass die Chemie der Düngemittel seiner in kurzer Zeit bedürfen wird. Hingegen ist die technische Verwertung so billigen Sauerstoffes derart umfangreich, dass sich ganze Bände darüber schreiben liessen, denn keinen Grundstoff konsumieren wir in dem Masse wie den Sauerstoff.“

Ein Zukunftsbild.

Pictet entwarf nun ein Bild von der Rolle, die der technische Sauerstoff in der Hauswirtschaft zu spielen berufen wäre, in einer Zukunft, wo technische Sauerstoffanlagen zu den städtischen Einrichtungen gehören werden, wie jetzt die Wasser- und Gasanlagen: „Wo es sich nicht um die Neueinrichtung einer Stadt mit Leucht- und